



In der Kinder-Uni findet heute die zweite Vorlesung dieses Semesters statt. Um 18 Uhr geht es im Wolfgang-Paul-Hörsaal am Kreuzbergweg 28 um das Thema „Lernen und Erinnern – Von Eichhörnchen und Immunzellen“. Die Vorlesung ist für Kinder von acht bis zwölf Jahren konzipiert, der Eintritt ist kostenlos. Erwachsene sind willkommen, wenn noch Plätze frei sind.

# Faire Chancen eingefordert

Alt-Bundespräsident Köhler und Kardinal Rodríguez sprachen über Bildung

Von FRANZISKA HEIN

**BONN.** Der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler und Kardinal Rodríguez Maradiaga sind sich einig: Die Frage „Ändert Bildung alles?“ ist eine Suggestivfrage. Als Teilnehmer einer Podiumsdiskussion während des Don Bosco Forums (siehe Kasten) am Samstagnachmittag in der Aula der Universität sollten sie über die Perspektiven junger Menschen nach 2015 diskutieren.

Beide erörterten die Frage, wie es nach dem Ende der Millenniums-Agenda der Vereinten Nationen 2015 mit dem Ziel Bildung weiter geht, zwar wenig kontrovers, aber aus verschiedenen Perspektiven. Köhler ist Mitglied des Expertengremiums der Vereinten Nationen, das die neuen Entwicklungsziele für die Zeit nach 2015 entwerfen soll. Oscar Andrés Kardinal Rodríguez Maradiaga vertrat die Perspektive eines Entwicklungslandes. Er ist Erzbischof von Tegucigalpa in Honduras



Wieder einmal in Bonn: Horst Köhler, Bundespräsident von 2004 bis 2010, war Gast beim Don Bosco Forum in der Aula der Universität. Rechts die Moderatorin Astrid Prange. (Foto: Ralf Klodt)

und berät seit dem vergangenen Jahr Papst Franziskus zur Reform der Kurie im Vatikan.

Zwar hat sich die Zahl jener Kinder, die weltweit keinen Zugang zu Grundschulbildung erhalten, von 108 Millionen auf 57 Millionen fast halbiert, doch beide Redner waren sich einig, dass noch viel zu tun ist. In Afrika erhielten nun 85 Prozent der Kinder eine Grundschulbildung, in Lateinamerika sogar 100 Prozent, doch verließen viele Kinder trotzdem die Schule, ohne wirklich Lesen und Schreiben zu können, erklärte Köhler. Quantitativ habe man viel erreicht, qualitativ eher wenig. Deswegen stehe in der Beschlussvorlage der neuen Entwicklungsziele, dass mehr für berufliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen getan werden müsse.

Der Kardinal bestätigte diese Bildungssituation für Honduras. Es gebe immer noch sehr viel soziale Ungerechtigkeit. Lehrer würden schlecht bezahlt und gerade in den ländlichen Regionen müssten Kinder häufig einen langen Weg zur Schule auf sich nehmen. Besonders schlimm sei dies in Afrika auch für junge Mädchen, fügte Köhler hinzu.



Am Samstagabend las Erzbischof Oscar Andrés Kardinal Rodríguez Maradiaga (Mitte) eine Messe im Münster, wo ihn Stadtdechant Wilfried Schumacher (r.) willkommen hieß. (Foto: Matthias Kehrein)

Deswegen sei in der Post-2015-Agenda auch die Gleichstellung von Mann und Frau als Ziel definiert. Köhler plädierte dafür, dass Mädchen nicht als Kinder verheiratet werden, sondern in die Schule gehen. Auf die Frage von Moderatorin Astrid Prange, Redakteurin der Deutschen Welle, ob katholische Schulen in Entwicklungsländern nicht kostenlos sein sollten, antwortete der Kardinal, dass Lehrer schließlich gut bezahlt werden müssten. Und dort, wo der Staat seiner Verpflichtung nicht nach-

käme, müsse das durch private Finanzierung aufgefangen werden.

Köhler erklärte, das Hauptproblem liege nicht in der Finanzierung, sondern in den fehlenden Strukturen. Er nannte drei Möglichkeiten, den Finanzbedarf für flächendeckende Schulbildung aufzubringen: Durch eine weltweite Steuer auf CO<sub>2</sub>-Ausstoß, das Stoppen illegalen Kapitalabflusses etwa in Afrika und nicht zuletzt müssten die reichen Länder gemäß ihrer Verpflichtung 0,7 Prozent des Bruttoin-

landsproduktes (BIP) für entwicklungspolitische Zusammenarbeit zur Verfügung stellen. Derzeit investiere Deutschland nur 0,35 Prozent seines BIP.

Schließlich müsse es auch in der reichen Welt Bereitschaft zum Wandel geben, sagte der Alt-Bundespräsident. Die Industrienationen müssten helfen, Arbeitsplätze in den Entwicklungsländern und ein investitionsfreundliches Klima zu schaffen. Wenn man die Rohstoffe aus den afrikanischen Ländern nach Deutschland oder China abtransportiere, anstatt sie dort verarbeiten zu lassen, sei das problematisch. Ebenso müsse man Entwicklungsländern faire Chancen auf den weltweiten Märkten geben und nicht eigene Produkte etwa durch Agrarsubventionen künstlich billig halten. All das setze voraus, dass sich Staaten nicht nur an nationale Interessen klammerten, sondern ein Bewusstsein dafür entwickelten, dass das Schicksal der Menschen miteinander verbunden sei, erklärte Horst Köhler. „Wir können nur gemeinsam weiterkommen, oder aber gemeinsam untergehen.“

## Wer schlägt, fliegt: Männer aus Wohnung gewiesen

**BONN/SWISTTAL.** Mehrere Fälle von häuslicher Gewalt beschäftigten die Bonner Polizei am Wochenende.

Am Samstag gegen 10.30 Uhr wurde in Tannenbusch ein 46-Jähriger für sein Verhalten gegenüber seiner Ehefrau und später gegen die eingesetzten Polizeibeamten mit einer Wohnungsverweisung mit zehntägigem Rückkehrverbot belegt. Am gleichen Tag gegen 17.30 Uhr verwies ein Polizeibeamte gemäß der Richtlinie „Wer schlägt, fliegt“ in Holzlar einen 51-Jährigen der Wohnung, der zuvor seine 49-jährige Ehefrau geschlagen hatte.

Knapp zwei Stunden später schickte die Polizei einen 35-jährigen Schläger im Bonner Norden ebenfalls aus der Wohnung, die er nun zehn Tage nicht betreten kann. Am frühen Sonntagmorgen gegen 1 Uhr wurde ein 23-Jähriger, der in Swisttal-Odendorf gegenüber seiner Partnerin handgreiflich geworden war, des Hauses verwiesen.

Die weiteren Ermittlungen übernahm in allen Fällen das zuständige Kriminalkommissariat der Bonner Polizei. (dbr)

## Keine Million für junge Bonnerin

**BONN.** Bei der TV-Sendung „Millionärswahl“ hat die Bonner Sängerin Adisa Toure den Sprung ins Finale nicht geschafft. Gegen ihre sechs Konkurrenten konnte die Jugendliche sich nicht durchsetzen und erreichte den letzten Platz. Sowohl vom Fernsehpublikum, als auch von den Mitgliedern des „Millionärclubs“ erhielt sie am späten Samstagabend die geringste Stimmenanzahl und landete so auf Rang sieben. Gerade einmal 310 000 Menschen schauten das Halbfinale, die Endrunde steigt am nächsten Samstagabend auf Pro7. (sli)

### DAS FORUM

**Die Don Bosco Mission mit Sitz in Bonn** ist eine Einrichtung der Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos. Sie vertritt deren internationalen Anliegen in Deutschland und koordiniert die Hilfsmaßnahmen für die weltweiten Kinder- und Jugendprojekte. Die Salesianer Don Boscos sind der zweitgrößte Männerorden der katholischen Kirche und in 132 Ländern aktiv. Beim Don Bosco Forum berichteten Mitarbeiter aus Projekte der Mission und gaben Einblicke in die Chancen junger Menschen in Brasilien, Ghana, Kolumbien und Europa.

Pro Jahr fördert die Don Bosco Mission mit öffentlichen und privaten Spenden und Zuwendungen **rund 500 Projekte** für junge Menschen unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft, Glauben und sozialem Status. (fhe)

# Alles wird gut: Lachen ist die beste Medizin

Medizinkabarettist Eckart von Hirschhausen als Festredner beim Bonner Schmerztag

**BONN.** Als das Publikum im „Kleinen Saal“ der Godesberger Stadthalle am Samstag das Karnevalslied „Heile, heile Gänse, es wird schon wieder gut“ sang, war das kein Programmbeitrag zur Prunksitzung sondern zum 8. Bonner Schmerztag. Festredner Eckart von Hirschhausen trug den 300 Zuhörern vor, wie Lachen Schmerzen lindern kann.

Dabei griff er auf medizinische Studien und Forschungsergebnisse zurück und verband diese mit der Forderung, Ärzte dürften neben der medikamentösen Behandlung ihrer Patienten menschliche Zuwendung und Nähe nicht vernachlässigen. Zum Beruf des Arztes gehöre es, Schmerzen zu lindern, aber auch Hoffnung zu wecken. Ein Patient müsse in erster Linie als Leidender und nicht als Kunde betrachtet werden. „Auch wenn das in den

letzten 50 Jahren verloren gegangen ist“, sagte Hirschhausen. „Nähe und Zuwendung können wir nicht ewig einsparen.“ Dafür gab es Applaus von Ärzten und Patienten aus dem Publikum.

Hirschhausen, der selbst promovierter Mediziner ist und als Kinderneurologe und -psychologe gearbeitet hat, sprach über den Placebo-Effekt. Er nannte eine Studie von Ted Kaptchuk, Medizinprofessor in Harvard, der die Placeboforschung revolutioniert hat. Kaptchuk gab Patienten, die unter Reizdarmsyndrom litten, ein Medikament ohne Wirkstoff und belog sie auch nicht über eine angebliche Wirkung. Trotzdem gaben 40 Prozent der Probanden später an, ihnen ginge es besser. „Seither bin ich viel versöhnter mit allen Homöopathen dieser Welt“, sagte Hirschhausen belustigt.



Plädiert für Nähe und Zuwendung: Eckart von Hirschhausen bei seinem Vortrag in der Bad Godesberger Stadthalle. (Foto: Ralf Klodt)

„Man kann alles nehmen, Hauptsache es ist unschädlich.“ Für solche Pointen erntete Hirschhausen Lacher. Denn das Publikum war fest entschlossen, sich zu amüsieren.

Die Schulmedizin gehe vom Pathologischen aus. Doch sei es häufig produktiver zu fragen, was trotz Schmerzen noch funktioniert, meinte der Fernsehstar. „Ärzte erfüllen heute häufig die Funktionen, die Priester früher hatten.“ Viele Menschen kämen in die Praxen, weil sie einsam seien und sich sonst keiner für sie interessiere. „Es ist erwiesen, dass Menschen, die sich engagieren und in Gemeinschaft eingebunden sind, eine höhere Lebenserwartung von bis zu sieben Jahren haben“, erklärte Hirschhausen, der am 5. November 2013 mit seinem brandneuen Programm „Wunderheiler“ Premiere in der Oper

Bonn gefeiert hatte. Er riet seinen Kollegen, die professionelle Distanz zum Patienten hier und da zu überbrücken und Empathie zu zeigen. „Der erste Auftritt vor dem Patienten ist der magische Moment.“

Um Schmerzpatienten, vor allem chronisch erkrankten Kindern Freude zu schenken, engagierte sich Hirschhausen in seiner Stiftung „Humor hilft heilen“ für die Klinikclowns. Die Clowns Prinzessin Banana und Hallihallo oder Jana Marie Backhaus (23) und Fernando Vieira (45), wie beide im richtigen Leben heißen, berichteten über ihre Arbeit auf Kinderstationen. Zusammen mit Hirschhausen nahmen sie nach dem Vortrag eine Spende über 2000 Euro für die Stiftung von der Pharmafirma Grünenthal entgegen, die der Initiator des Schmerztages, Michael Küster, spontan verdoppelte. (fhe)